begab er sich nach Eresburg zum Rönige, der ihn in sein früheres Arbeitsfeld wieder einwies. Als Zelle übergab ihm Karl die Abtei St. Justina (nach Berg' Meinung Mont-Jutin in Oberburgund), deren Mönche ihn bei seinem Missionswerte unterstützen sollten. Mit allem Eifer nahm sich Willihad des ihm zugewiesenen Sprengels an, und bald erhoben sich die zerstörten Kirchen wieder aus ihren Ruinen. Auch der Annahme der bischöflichen Würde stand nun kein Bedenken mehr im Wege; er empfing die Consecration zu Worms am Hoflager des Königs am 13. (nach Anderen am 15.) Juli 787. Seinem Hirtenstabe wurden die sächsischen und friesischen Gauen an der Wesermündung unterstellt: Wigmodia, Varos, Kimstri, Astergi, Nordendi und Wanga. Willihad erkor sich Bremen (s. d. Art.) zum Bischofssitze und erbaute daselbst eine Cathedrale, die, wiewohl aus Holz, dennoch von solcher Schönheit war, daß der hl. Ansgar mit Bewunderung davon spricht. Am 1. November 789 wurde sie auf den Namen des hl. Petrus eingeweiht. Aber nur wenige Tage später, nachdem so der Schlüsselstein der kirchlichen Organisation eingefügt worden war, starb Willihad zu Blegen an der Weser, am 8. November 789. Sein Leib wurde in dem neu errichteten Dome beigesetzt, und viele Wunder ereigneten sich am Grabe des sofort als Heiligen verehrten Bischofs. — Hauptquelle für das Leben Willihads ist die Vita S. Willehadi, episcopi Bremensis, zuerst abgedruckt bei Philippus Caesar, Triapostolatus Septentrionis, Colon. 1642; dann bei Mabilion, AA. SS. O. S. B. Saec. III, 2 [1672], 401 sqq. und in den Mon. Germ. hist. Scriptt. II, 378 sqq. An die Vita schließt sich an eine Aufzählung von 88 Wundern, als deren Verfasser der hl. Ansgar (s. d. Art.) angesehen wird, dem man auch, aber wohl mit Unrecht, die Vita zuschreibt. (Vgl. noch Dehio, Gesch. des Erzbisthums Hamburg-Bremen bis zum Ausgang der Mission, Berlin 1877, 12, und „Anmerkungen und Ausführungen“ 51 ff.; Hauck, Kirchengesch. Deutschlands II, Leipzig 1890.)

Willibald, der hl., O. S. B., erster Bischof von Eichstätt (s. d. Art.), stammte aus England und wurde im October 700 von angehabenen Eltern geboren. Eine spätere sagenhafte Uebersieferung legt denselben die königliche Würde in einem der sieben angelsächsischen Reiche bei und nennt die Namen derselben Richard und Wunna oder Bonna, von denen letztere eine Schwester des hl. Bonifatius gewesen sein soll; jedenfalls war sie mit demselben nahe verwandt. Bei einer schweren Krankheit des Kindes im Alter von 3 Jahren gelobten die Eltern, dasselbe in einem Kloster dem Dienste Gottes zu weihen. Mit 5 Jahren wurde Willibald dann dem Abte Egwald im Kloster Waldheim in Esser zur Erziehung und geistigen Ausbildung übergeben. Frühzeitig erwachte in dem Jüngling die Sehnsucht, auswärtige Länder zu besuchen. Er suchte seinen

Vater zu überreden, daß er mit ihm nach Rom zu den Gräbern der Apostelfürsten ziehe, erreichte aber erst nach vielen Bitten seinen Wunsch und trat dann, wohl im Sommer 721, mit seinem Vater und seinem Bruder Bunibald (s. d. Art.) die Reise an. Nachdem sie bei Rouen gelandet, zogen sie durch Frankreich und überschritten die tollstischen Alpen. In Lucca starb der Vater und ward in der Kirche des hl. Frigidian begraben. Vom 11. November 721 bis zum übernächsten Ostersfeste (28. März 723) verweilten dann die beiden Brüder in der ewigen Stadt, vielfach durch Fieber an das Krankenlager gefesselt. Nach Ostern 723 trat Willibald mit zwei Gefährten die Reise nach Palästina an, überwinterte in Botara und langte am 11. November 724 in Jerusalem an. Nachdem er drei Jahre im Gelobten Lande verweilt, fuhr er am 30. November 727 von Tyrus ab und kam eine Woche vor Ostern in Constantinopel an. Daselbst verblieb er zwei Jahre (727 bis 729), trat dann in Gesellschaft von päpstlichen und kaiserlichen Gesandten die Rückreise nach Italien an und stieg im Herbst 729 hinauf nach Monte Cassino, wo er Aufnahme erbat und erhielt. Im ersten Jahre (729—730) seines Noviciates versah er dort die Dienste eines Socius, im zweiten (730—731) die eines Aufsehers (decanus); schließlich war er acht Jahre lang Gastmeister (portarius; 731—739). Nach Ablauf dieser zehn Jahre zog er als Jünger des hl. Benedict in Begleitung eines spanischen Priesters nach Rom und langte daselbst am 30. November 739 an. Papst Gregor III. (731—741) ließ den vielgerühmten Mönch zu sich rufen und hörte mit regem Interesse dessen Erzählungen über seine Pilgerfahrt im Gelobten Lande an. Da unterdessen der hl. Bonifatius die Mitarbeiterchaft Willibalds in der deutschen Mission erbeten hatte, so verließ derselbe auf Befehl des Papstes gegen Ostern (24. April) 740 Rom, besuchte in Lucca das Grab seines Vaters und zog dann weiter auf Deutschland zu. Ueber seine Wirksamkeit daselbst ist das Nähere im Art. Eichstätt IV, 243 angegeben. Mit dem hl. Bonifatius, Burchard, Regenfrid und anderen Bischöfen nahm Willibald Theil an der Synode, welche im Reiche Karlmanns, nach Binterims Vermuthung in Frankfurt a. M., am 21. April 742 abgehalten wurde, um die Vorschriften der Kirche hinsichtlich des clericalen und klösterlichen Lebens zur Durchführung zu bringen. Ebenso findet sich Willibalds Name in einem Briefe, den der hl. Bonifatius im Vereine mit anderen acht Bischöfen angelsächsischer Abstammung gelegentlich einer fränkischen Generalsynode (745—746) an den König Ethelbald von Mercien richtete, um denselben auf besserer Wege zu bringen (s. Mon. Germ. hist. Epist. III, 310. 340). Beim Abschluß des ersten Lotharerbundes im fränkischen Reiche zu Altigny unterzeichnete Willibald als „Bischof vom Kloster Eichstätt“ (Delsner, Jahrbücher des fränk. Reiches